

1. Einleitung

"Bald wird es gleichgültig sein, ob man glücklich oder unglücklich ist, weil man für keines von beiden Zeit haben wird."

Tennessee Williams

Es stehen uns jede Woche 168 Stunden und jeden Tag 1440 Minuten Zeit zur Verfügung. Was machen wir damit? Der Umgang mit der Zeit und das Zeitbewusstsein ändern sich mit dem Wandel der Gesellschaft. So hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts die Arbeitszeit durch Regelungen bezüglich Ferien- und Feiertagen sowie Wochenarbeitszeiten deutlich reduziert (Lüdtke 2001: 16). In den meisten europäischen Ländern existiert heute eine tarifliche Wochenarbeitszeit von 40 Stunden oder weniger (Seifert 1990: 60). Während sich der Alltag der Männer bereits in der Industrialisierung ausdifferenziert hat in Arbeitszeit und Freizeit, betraten die Frauen erst nach dem Zweiten Weltkrieg in grosser Zahl das Erwerbsleben, womit neue Schwierigkeiten der Zeitznutzung im Alltag auftauchten, insbesondere bezüglich der Übernahme der Hausarbeit und der Kinderbetreuung (Nowotny 1989: 125).

Während die Arbeitszeit im letzten Jahrhundert abgenommen hat, hat sich der individuelle Umfang der freien Zeit im Alltag, so die Erkenntnis diverser Zeitbudgetforscher (Garhammer 1999; Gershuny 2000; Tokarski/Schmitz-Scherzer 1985 u.a.), erhöht und wurde in den 90er-Jahren international im Durchschnitt auf 4 bis 5 Stunden pro Tag geschätzt (Lamprecht/Stamm 1994: 135). "Die von Zeit-Ökonomie-Propheten versprochene, von Zukunftsforschern vorhergesagte (...) 'Freizeitgesellschaft' scheint realisiert." (Seifert 1990: 60). Doch gleichzeitig sind viele Soziologen (Bergmann 1981; Hörning/Gerhart/Michailow 1990; Müller-Wichmann 1984; Rinderspacher 1985 u.a.) der Auffassung, dass mit der Modernisierung die Zeitknappheit gestiegen ist. Begründet wird diese Ansicht vor allem mit der Rationalisierung, Bürokratisierung und Technologisierung sowie der zunehmenden Mobilität (Lüdtke 1990: 134).

Das Problem der Zeitknappheit beschäftigt nicht nur Soziologen, sondern auch die Menschen im Alltag. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: "Europäer haben die Uhr. Wir haben die Zeit." (Zitate Online). Zeit wird eingerechnet, gespart, geplant und verhandelt mit Geld. Zeit, insbesondere Zeitknappheit, ist Gesprächsthema am Stammtisch und in Tageszeitungen. „Wer Zeit hat, gilt als faul“, titelte zum Beispiel der „Tages-Anzeiger“ (Stähli 2009). Stähli (2009) verweist in diesem Artikel auf den "Verein zur Verzögerung der Zeit", welcher 1990 von Prof. Dr. Peter Heintel aus Klagenfurt gegründet wurde. Der Verein will Mitgliedern helfen, die eigene Zeit-Balance (wieder) zu entdecken und informiert auf der Website über Foren,

Presseartikel, Literatur, Fach-Referate und vielem mehr zum Thema Zeit (Zeitverein 2010). Auch Künstler setzen sich mit der "Zeit" auseinander. In den 90er-Jahren schrieb Dodo Hug, Schweizer Musikerin und Komikerin, einen Hit mit dem Song "I ma nüm"¹, in welchem sie den täglichen "Erledigungsstress" in hohem Tempo besingt und den Zuhörer im Refrain schliesslich erlöst mit den Worten "id Badwanne ligge und nüd müesse tue" (Hug 1994).

"Zeit ist eine Dimension, die alle Lebensbereiche, Arbeit im Beruf und im Haushalt, Freizeit, Familienleben usw. integriert." (Garhammer 1999: 17). Die Zeit stellt damit einen wichtigen Forschungsgegenstand der Soziologie dar. Der gesellschaftliche und der individuelle Umgang mit der Zeit und der Zeitknappheit ist ein aktuelles Thema in der gesamten sozialwissenschaftlichen Forschung, welches noch viele Fragen offen lässt. Warum wird in unserer Gesellschaft die Zunahme der Zeitknappheit beklagt, obwohl die freie Zeit im 20. Jahrhundert zugenommen hat? Welche Personengruppen sind überdurchschnittlich von Zeitknappheit betroffen und für welche Tätigkeiten fehlt die Zeit? In den letzten Jahren wurde festgestellt, dass dem "Faktor Zeit insbesondere für die Erklärung von Belastungssituationen in der Arbeits- und Lebenswelt" eine hohe Bedeutung zukommt (Stichwort 'Work Life Balance') (Naschold, in: Rinderspacher 1985: 3). Studien zur Zeitznutzung können nicht nur Belastungen aufdecken, sondern auch Ungleichheiten, zum Beispiel im Bereich der geleisteten Betreuungs- und Hausarbeit von verschiedenen sozialen Gruppen oder beim Zugang zu Teilzeitarbeitsstellen. Die Nutzung der Zeit ist auch ein wichtiger Gegenstand der Freizeitforschung. Wie viel Zeit sitzen die Menschen vor dem Fernseher, wie oft gehen sie ins Kino oder in die Oper und wie viele Stunden pro Woche treiben sie Sport?

Seit sich die Soziologie mit Zeitbudgets beschäftigt, steht die Frage im Raum, welche Faktoren die individuelle Zeitznutzung beeinflussen. Die vorliegende Lizentiatsarbeit schliesst sich dem an und geht der Frage nach, welche Faktoren den individuellen Umfang der Freizeit im Alltag beeinflussen. Es geht dabei nicht darum, wie die Personen ihre freie Zeit nutzen, beziehungsweise welche Freizeitbeschäftigungen sie pflegen, sondern es geht allein um den quantitativen Umfang der freien Zeit. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die wichtigsten Faktoren, welche Freizeitbudgetunterschiede verantworten, empirisch und theoretisch zu ergründen und einen Beitrag zu leisten zur Frage, welche Personengruppen besonders gefährdet sind, im Alltag unter Freizeitknappheit zu leiden. Das Erkenntnisinteresse richtet sich dabei ausschliesslich auf erwerbstätige Personen. Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautet somit folgendermassen:

¹ Album "Ora Siamo Now", erschienen im Zytglogge Verlag.

Welche Faktoren führen in der heutigen Zeit bei erwerbstätigen Personen zu Unterschieden in den individuellen Freizeitbudgets im Alltag?

Die theoretische Grundlage zur Erklärung unterschiedlicher Freizeitbudgets ist bis heute wenig konkretisiert worden. Um der Forschungsfrage nachzugehen, müssen deshalb mehrere Ansätze aus verschiedenen Disziplinen herangezogen werden, welche Aussagen über die tägliche Zeitallokation erlauben. Es ist zu hoffen, dass die vorliegende Arbeit dadurch einen Beitrag leisten kann zur theoretischen Verankerung der Zeitbudgetforschung. In einem ersten Schritt werden dabei zwei mikroökonomische Ansätze unter die Lupe genommen: Die Theorie der neuen Haushaltsökonomie nach Gary S. Becker (1974; 1976; 1993) und die Theorie der Zeitallokation nach Reuben Gronau (1977). Beide gehen davon aus, dass das Bestreben der Individuen, den Haushaltsnutzen zu maximieren, Einfluss hat auf die Präferenzen der Zeitznutzung der Haushaltsmitglieder (Buchmann et al. 2002: 15; Beblo 2001: 9). In einem zweiten Schritt werden zwei "Bargaining" Modelle auf Aussagekraft bezüglich unterschiedlicher Zeitbudgets im Alltag untersucht. Der "Separate spheres"- Ansatz von Pollak und Lundberg (1993) macht auf die Bedeutung der Verhandlungsmacht im Haushalt aufmerksam (Haberkern 2005: 2), während das "Stackelberg game" von Kristian Bolin (1997) die Geschlechtsungleichheit ins Zentrum der Erklärung unterschiedlicher Zeitbudgets rückt (Beblo 2001: 73). In der dritten Phase werden schliesslich zwei makrosoziologische Ansätze vorgestellt, welche den Einfluss des Arbeitsmarktes und der Berufsbranchen thematisieren: Die Theorie des dualen Arbeitsmarktes von Doeringer und Piore (1971) sowie die Theorie des dreigeteilten Arbeitsmarktes nach Sengenberger (1987) (Rohleder 1998; Buchmann et al. 2002).

Die theoretisch begründeten Zusammenhänge sollen im empirischen Teil dieser Arbeit anhand der Daten aus dem „UK 2000 Time Use Survey“ (UK 2000 TUS) überprüft werden. Da die Schweiz kaum Zeitbudgetforschung betreibt und daher keine Zeitbudget-Datensätze besitzt, welche dem harmonisierten europäischen Standard entsprechen, wird die Analyse nicht anhand eines Schweizer Datensatzes durchgeführt.

Der Aufbau dieser Lizentiatsarbeit gestaltet sich folgendermassen: Im ersten Teil (Kapitel 2) wird die historische Veränderung der Arbeitszeiten und die Entstehung der Freizeitphase beschrieben und aufgezeigt, in welchem Verhältnis Arbeit und freie Zeit den Alltag der Individuen in der heutigen Zeit prägen. Im zweiten Teil (Kapitel 3) werden die Entwicklung, die Stärken und die Schwächen der Zeitbudgetforschung thematisiert. Dabei soll der aktuelle Stand der Freizeitbudgetforschung mit den wichtigsten Ergebnissen zusammengefasst werden. Am Ende des 3. Kapitels werden verschiedene Freizeitdefinitionen erörtert und die Wahl der

im Anschluss verwendeten Definition begründet. Im anschliessenden Kapitel 4 folgt die theoretische Analyse. Um der Frage nachzugehen, welche Faktoren die individuellen Freizeitbudgets beeinflussen, werden zwei Ansätze aus der Mikroökonomie und der Soziologie sowie zwei "Non-cooperative bargaining" Modelle vorgestellt. Im Kapitel 5 werden daraufhin die Daten des "UK 2000 TUS" und die Stichprobe beschrieben und alle Variablen operationalisiert. In den Unterkapiteln 5.3. und 5.4. soll die Forschungsmethode der linearen Regression kurz vorgestellt und die Überprüfung der Gütekriterien durchgeführt werden. Im Kapitel 6 werden in einem ersten Schritt alle Hypothesen mit bivariaten Regressionsanalysen untersucht. Anschliessend folgt die multivariate Regressionsanalyse, wobei mehrere Modelle erstellt werden müssen, damit alle Hypothesen getestet werden können. Im letzten Teil (Kapitel 7) werden die theoretischen und die empirischen Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit zusammengefasst. Ein kritischer Blick auf die Resultate und die Untersuchung sowie ein Blick in die Zukunft mit möglichen anknüpfenden Forschungsfragen runden die vorliegende Lizentiatsarbeit ab.

Anmerkung: Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wird bei sämtlichen Personenangaben auf die weibliche Form verzichtet.